

Bockenheimer Anzeiger

Erscheint täglich abends
mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Expedition: Leipzigerstraße 17, in Bockenheim.
Fernsprecher: Amt 11 Nr. 4165.
Inseratenpreis: 10 u. 15 Pfg. die Spalte.
Anzeigenpreis: 15 Pfg., Reklamen 20 Pfg.

Organ für amtliche Publikationen
öffentlichen Verkehr, sowie lokale und provinzielle Angelegenheiten
(Frankfurt-Bockenheimer Anzeiger)
Gratisbeilage: „Illustriertes Unterhaltungsblatt“.

Abonnements-Preis:
einschließlich Bringerlohn monatlich 60 Pfg.
bei der Expedition abgeholt 40 Pfg.
durch die Post bezogen vierteljährlich R. 1.50
einschl. Postzuschlag, Postzeitungsliste 1238.

Allgemeine Uebersicht.

Berlin, 4. Febr. Deutscher Reichstag. 205. Sitzung. 1 Uhr nachmittags. Präsident Kaempf gibt im Namen des Hauses dem tiefen Bedauern Ausdruck über den Autounfall den die Abgeordneten Büß (Ztr.) und Hebel (Ztr.) erlitten haben. Die Handhabung des Vereinsgesetzes. Am heutigen Tage 2 der Beratung des Vereinsgesetzes für das Reichsamt des Innern findet die von der allgemeinen Besprechung abgetrennte Aussprache über das Reichsvereinswesengesetz statt. Anträge des Zentrums, der Polen und der Sozialdemokraten fordern die Aufhebung des Sprachenparagraphe, ferner die Beseitigung des Verbots der Teilnahme jugendlicher Personen an politischen Vereinen und Versammlungen. Abg. Dr. v. Laszewski (Polen): Die Handhabung des Vereinsgesetzes gibt zu dauernden Beschwerden Anlass. Schuld daran ist in erster Linie der unglückselige Sprachenparagraf. Es entspricht dem Notlagegesetz, daß man nicht nur in der Familie, sondern den Stammesbrüdern gegenüber die Muttersprache gebrauchen soll. Der Sprachenparagraf ist nur ein Ausnahmegesetz gegen die Polen, man will den Gebrauch der polnischen Sprache in den polnischen Vereinen überhaupt untersagen. (Zurufe bei den Polen: Unerhört.) Alle polnischen Vereine werden für politisch erklärt. Der jetzigen Rechtsverweigerung muß ein Ende gemacht werden. Mit Gewalt kann man ein Land erobern, aber niemals auf die Dauer regieren. Abg. Legien (Soz.): Trotz aller Besprechungen geht man unglaublich kleinlich vor. Das ganze Ueberwachungsrecht der Polizei muß beseitigt werden. Auch die Arbeiterportvereine sind als politisch erklärt worden. Wenn Angehörige anderer politischer Parteien sich zu sportlichen Zwecken vereinigen würden, so hätte man nichts dagegen. Wir haben genau dasselbe Recht um unsere Weltanschauung zu vertreten, wie die Monarchisten. Unsere Gewerkschaften stellt man als politisch hin, die christlichen Gewerkschaften aber nicht. Herr v. Jagow hat das Vereinsrecht als Strafrecht bezeichnet. Man weiß nicht, ob die juristischen Kenntnisse oder die Gewissenhaftigkeit bei Herrn von Jagow geringer sind. (Vizepräsident Dr. Baasche rügt diesen Ausdruck.) Herr von Jagow sagt gleichsam unter Eid die Unwahrheit, wenn er in einem Gutachten behauptet, die Generalkommission der Gewerkschaften nehme an den Sitzungen des sozialdemokratischen Parteivorstandes teil. (Vizepräsident Dover rügt den Ausdruck.) Wir verlangen nur dasselbe Recht, das die bürgerlichen Parteien genießen. Abg. Marx (Ztr.): Für die Sozialdemokraten gibt es kein besseres Agitationsmittel als die Handhabung und Auslegung des Reichsvereinsgesetzes. Auch die an seiner Schaffung stärker beteiligten Parteien sollten ein besonderes Interesse daran haben, daß seine Anwendung den Grundsätzen des Rechts entspricht. Wenn die freien Gewerkschaften als sozialdemokratisch angesehen werden, so haben sie zum großen Teil selbst Schuld daran. Auf wenigen Gebieten besteht eine so große Rechtsunsicherheit wie bei der Auslegung des Vereinsgesetzes. Woju beschließen wir denn hier Gesetze, wenn sich die Polizei einfach darüber hinwegsetzt, mit Billigung der höchsten Instanzen. Einem solchen Staate

wie Preußen sieht es doch nicht an, mit so kleinlichen Mitteln die Staatsautorität zu betonen, wie z. B. mit dem Verbot des Amundsen'schen Vortrages. Auch kirchliche Organisationen bezeichnet man als politisch. Die Jugend muß politisch herangebildet, um sie vor der sozialdemokratischen Beeinflussung zu schützen. Gewiß, die Jugend sollte eigentlich dem politischen Kampfe fern bleiben. Aber die Zeiten haben sich geändert und wir werden von ihnen mit fortgerissen. Der Jugendlinienparagraf hindert nur die bürgerlichen Parteien, dem sozialdemokratischen Gift, das der Jugend gereicht wird, mit Gegengift entgegenzuwirken. Gegen die Bereinigung der Berliner Schupicente hätte man rücksichtsvoller vorgehen sollen. Direktor des Reichsamts des Innern Ewald: Wie bei fast allen Reichsgesetzen liegt die Handhabung des Vereinsgesetzes in der Kompetenz der einzelnen Regierungen. Die Reichsleitung kann bei den einzelnen Beschwerden nicht einschreiten. Sie kann sich nur mit einem Bundesstaate in Verbindung setzen, wenn die Ausführungsbestimmungen grundsätzlich von dem Sinn des Gesetzes abweichen. Das ist aber durchaus nicht der Fall. Die Ausführungsbestimmungen stehen sämtlich auf dem Boden des Gesetzes und der hier abgegebenen Erklärungen. Die Beschwerden richten sich auch weniger gegen die Exekutive der Behörden, als gegen die Auslegung der Gerichte. Die Behörden müssen sich nach den Entscheidungen der Gerichte richten. Natürlich gehen die gerichtlichen Urteile öfter auseinander. Wir haben ein großes Material gesammelt und einen Ueberblick über die Judikatur gewonnen. Das Gesetz wird allmählich einheitlich angewendet. Jedenfalls besteht keine Neigung zu einer Novelle. (Hört! hört! und Unruhe im Zentrum und bei den Soz.) Nicht Amundsen ist um die Erlaubnis eingekommen, in Hensburg in norwegischer Sprache zu sprechen, sondern die Konzertdirektion. Der Regierungspräsident sagte sich, daß Hensburg eine durch und durch deutsche Stadt ist, wo es kaum einen Menschen gibt, der nicht deutsch spricht. Er konnte sich sagen, daß etwas anderes dahinter steckt, daß eine Meerschau gehalten werden konnte, daß eine politische Agitation damit verbunden werden sollte. (Lachen links.) Wegen Amundsen, den ich als großen Forscher verehere und als einen der ersten Männer unserer Zeit bewundere, hat sich das Verbot nicht gerichtet. Eine Definition für den Begriff „politischer Verein“ ist bei den Beratungen des Gesetzes nicht zustande gekommen. Wir müssen die Frage der Judikatur überlassen. Es ist schwer zu sagen, wie weit die sogenannten freien Gewerkschaften politische Vereine sind. Aber in der Bevölkerung wird zwischen diesen Gewerkschaften und der sozialdemokratischen Partei kein Unterschied gemacht. Die Jugend soll nicht in den politischen Kampf hineingezogen werden. Der Erlaß des Polizeipräsidenten von Jagow gegen die Vereinigung Berliner Schupicenter war berechtigt. (Beifall rechts, Lachen im Zentr. und links.) Abg. von Beit (kons.): Wir sind nicht geneigt, auch nur in einem Punkte der Aufhebung oder der Abänderung des Vereinsgesetzes zuzustimmen. Wir lehnen sämtliche Anträge ab. Abg. Reetz (Rp.): Auch wir lehnen alle Anträge ab. Schluß: 6 Uhr. Donnerstag 1 Uhr: Weiterberatung.

Berlin, 4. Febr. Das preussische Abgeordnetenhause, in dem Handelsminister v. Sydow anlässlich der Beantwortung der Interpellation über das Grubenunglück auf Zeche Achenbach die Erklärung abgegeben hatte, daß seitens der Regierung unverdrossen an der Sicherung des bergbaulichen Betriebes gearbeitet werde, eröffnete am Mittwoch die Beratung des Justizetats. Es lag ein Antrag Kronsohn (Sp.) auf Vorlegung einer Denkschrift über den jetzigen Stand der Gefängnisarbeit vor. Abg. Bartscher (Ztr.) wünschte im Interesse des hochbelasteten Grundbesitzes eine Ermäßigung der Stempelsteuern. Abg. Pieber (ntl.): Zur Erleichterung der Lage der Kläubiger zweiter und dritter Hypotheken, die bei Zwangsversteigerungen regelmäßig das verpfändete Grundstück erwerben müssen, sollte bei Berechnung der Kosten nicht der volle gemeine Wert des Grundstücks, sondern höchstens zwei Drittel zugrunde gelegt werden. Abg. Biered (H.) trat dafür ein, daß aus der Gefängnisarbeit dem Handwerk keine Konkurrenz entstehen dürfe. Abg. Schmidt (Ztr.) schlug das Sortieren von Altmaterialien als beste Gefängnisarbeit vor. Auch die Abgg. Boisch (ntl.) und Hammer (H.) sprachen über Gefängnisarbeit. Justizminister Bessler: Ein Lohn muß für die Gefängnisinsassen als Ansporn ausgesetzt werden. Dabei unterscheiden wir zwischen gelehrten und ungelehrten Arbeitern und es soll grundsätzlich nur für den Staat gearbeitet werden. Nur da, wo keine Konkurrenz für andere Arbeiter entsteht, sollte auch für den freien Markt gearbeitet werden. Der Antrag Kronsohn wurde angenommen. Abg. Jtschert (Ztr.) forderte, daß bei den Referendaren mehr Wert auf Ausbildung des Charakters gelegt werde und kritisierte das Probeverfahren Knittel. Der Justizminister gab zu, daß der Vorsitzende im Knittel-Prozess gefehlt habe, er werde zur Rechenschaft gezogen werden. Abg. Boisch (ntl.) wünschte eine Reform der Eidesfrage, auch die unbewiesene falsche Aussage sollte bestraft werden. Abg. Grundmann (H.) forderte größeren Schutz vor geisteskranken Verbrechern. Justizminister Bessler erklärte noch, daß die Frage der Erstattung der Auslagen an Vormünder noch der Prüfung bedürfe. Donnerstag 11 Uhr: Weiterberatung. Schluß halb 5 Uhr.

Berlin, 4. Febr. Prinz Wilhelm zu Wied hatte, wie das B. T. erfährt, im Auswärtigen Amt ein längere Konferenz. Wie das Blatt weiter hört, nehmen die Verhandlungen über die albanische Anleihe, deren Erledigung eine Bedingung für die Abreise des Prinzen nach Durazzo bildet, nur einen sehr langsamen Fortgang. Namentlich von französischer Seite werden diesen Verhandlungen immer neue Schwierigkeiten bereitet. Es heißt jetzt, daß die Frage der albanischen Anleihe gemeinsam mit der albanischen Grenzfrage und der Inselfrage behandelt werden soll.

Berlin, 4. Febr. Das von einer hiesigen Zeitung verbreitete Gerücht von einem bevorstehenden Wechsel in der Leitung des Geheimen Zivilkabinetts des Kaisers ist vollständig gegenstandslos.

Berlin, 4. Febr. Der Seniorenkongress des Abgeordnetenhauses unterhielt sich über die Frage der Kontingentierung der Staatsberatung, ohne zu einem sicheren

Im Strom der Welt.

Erzählung von Paul Bliz.

(26. Fortsetzung.)

Er über wollte sie noch halten mit Bitten und mit heißen, süßen Liebesworten.
Stumm und nachdenkend sah sie ihn an. — Sollte sie sich ihm offenbaren? Sollte sie ihm die Wahrheit sagen? — Minutenlang zögerte sie. — Nein, nein! es war unmöglich! Sie konnte es nicht?
„Morgen, komme morgen um fünf wieder,“ flüsterte sie und huschte hinaus.
Und er, er taumelte hin zur Tür, durch die sie verschwunden war. Aber sie war verriegelt. Dann rannte er fort und lauschte sein junges Glück hinaus in die kalte Winternacht.

8. Kapitel.

Stundenlang lief er umher im nachtdunklen Tiergarten.

Heute mußte er allein sein, ganz allein mit seinem Glück.

Erst gegen Mitternacht kam er zu Hause an. Und dann lag er noch Stundenlang wach auf seinem Lager.

Roch immer beand er sich in so wahnwitziger Aufregung, daß an Schlaf nicht zu denken war.

Alles rasste und tobte in ihm; wie im Taumel des Glücks, so trug seine Phantasie ihn weiter und weiter. Die tollsten Pläne brütete er aus; das Unfassbare wurde ihm in diesen Minuten zur Wirklichkeit.

Er der Mann einer so schönen, feinen und so unermesslich reichen Erbin!

War denn das nur möglich! Wie war das alles so schön gekommen? Er ging in Gedanken zurück und vergegenwärtigte sich, wie er sie kennen und lieben gelernt hatte.

Und plötzlich fragte er sich: ja, was findet sie denn gerade an dir? Bei ihrer Position könnte sie doch ganz andere Ansprüche machen! — Aber sie liebte ihn eben, das war es, was sie zu ihm zog; wie er sie, so liebte sie ihn, — so hatten sie sich gefunden.

Besten noch ein armer Bankbeamter, der von der Hand in den Mund lebt und nun der Töchterin einer Millionärin — wahrhaftig, so ein Ereignis konnte einem schon die Ruhe rauben.

Endlich, gegen Morgen erst, fand er ein wenig Schlaf.

Und am nächsten Tage lief er umher, wie einer, dem die Welt gehört. Für jeden hatte er ein Räthsel, für jeden ein heiteres Wort. Spielend und singend tat er alles. Sang und klang doch auch in ihm alles! Frühling, jubelnder Frühling mitten im kalten Winter!

Wieder nahm er einen Strauß der herrlichsten Rosen, die er bekam und brachte sie ihr mit.

Und als sie ihm, strahlend wie ein junger Sommermorgen, lächelnd entgegentrat, schloß er sie fest in seine Arme und drückte sie mit solcher Leidenschaft an sich, daß sie leicht aufschrie.

„O Marianka, Marianka, ich bete dich ja an!“ Und er erstickte ihre Worte mit heißen, wilden Küssen. Glückselig, stolz, triumphierend, wie ein Eroberer stand er vor ihr und streckte von neuem seine Hände nach ihr aus.

„Nein, jetzt ist's genug, nun sind wir vernünftig.“ erklärte sie heiter aber bestimmt, indem sie das Spigen-

arrangement wieder in die richtige Faltenslage brachte, denn seine ungestüme Wildheit hatte auf nichts Rücksicht genommen.

„Und wieder so schöne Rosen. Du bist ein Berschwender, mon cher!“ rief sie dann.

Er aber erwiderte voller Begeisterung: „Ach, wäre ich reich, so reich wie du, ich hätte dich mit den herrlichsten Brillanten geschmückt, die ich in Berlin aufgetrieben hätte, so aber komme ich als armer Schlucker und habe nichts als Schulden.“

„Oh, wieviel?“ fragte sie schnell.

Jetzt bekam er einen purpurroten Kopf.

„Nun also, wieviel sind es?“ rief sie lustig.

Seine Berlegenheit stieg. Er bedauerte seine schnellen Worte. „Lassen wir das lieber,“ bat er.

„Nein, nein, ich will es wissen!“

„Aber ich bitte dich, weshalb denn?“

„Weil ich will, Schatz! Ich muß immer klar sehen!“

Kleinlaut sagte er: „Nun, es mögen so zirka dreitausend Mark sein!“

Da ging sie wortlos an den kleinen Schrank, nahm drei braune Scheine und drückte sie ihm in die Hand.

Er war dornahen überglücklich, daß er nicht gleich Worte fand. Endlich nahm er das ganze für einen Scherz und rief lachend: „Ja, was fällt dir denn ein?“

„Du wirst mir doch die Freude machen, nicht wahr? Ich kann es leicht ertragen, und dir ist damit gehalten!“

„Aber ich werde doch kein Geld von dir annehmen, was denkst du denn von mir, Marianka?“ — Er war wieder glattrot geworden.

„Ich denke, daß du mich liebst und jetzt nicht mehr davon sprichst!“

„Aber das ist ja einfach unmöglich!“

cher
ser
e unter
r Reia-
st bel

ng
3593.
Barriere
Offerten
s. 681
mille hoch
Werktat.
Bl. 743
reise
getragene
Fahrräder,
Sie nur
chts. 718
ort gesucht.
s. 758
verkauft.
10. 772

positiven Ergebnis zu kommen. Dagegen hat sich die Versammlung bereit gefunden, einer Erweiterung der Sitzungen um 1/2 bis 1 Stunde zuzustimmen, um den Etat so weit als möglich vor Osten zu fördern. Uebereinstimmung herrschte darüber, daß von einer Verabschiedung des Etats vor Osten nicht die Rede sein kann und daß man im äußersten Fall zufrieden sein müßte, wenn auch nur die zweite Lesung des Budgets vor Osten zum Abschluß gebracht werde.

Berlin, 4. Febr. Laut Mitteilung des internationalen Landwirtschafts-Instituts in Rom wird die Weizen-ernte in Australien auf 3 084 700 Tonnen geschätzt gegen 2 210 000.

Braunschweig, 4. Febr. Die „Braunschweigische Landeszeitung“ meldet aus Straßburg: In den Zivilklagen der Zaberner Einwohner gegen den Militärklub (Obersten Reuter) auf Schabenerplatz ist den meisten Klägern von der Zaberner Gemeindebehörde das Armenrecht zugestanden worden. — Der frühere Beschluß der Zaberner Stadtverwaltung, die Kosten der Zivilklagen auf die Stadtkasse zu übernehmen, war bekanntlich von der Ausschichtsbehörde beanstandet worden.

New-Orleans, 4. Febr. Infolge der Aufhebung des Waffenverbots sind 14 000 Gewehre und 15 Millionen Patronen auf dem Wege nach Mexiko für die Rebellen unterwegs.

Metz, 4. Febr. Zum Gouverneur von Metz anstelle des Generalleutnants v. Oben ist der bisherige Kommandeur der 16. Division in Trier, Generalleutnant v. Lindenau ernannt worden.

Paris, 4. Febr. Die französischen Zeitungen erheben keinerlei Widerspruch gegen die schnelle Erledigung des Falles der beiden Offiziere, die gestern in Croismars landeten, dagegen wird in der Presse allgemein darüber Klage geführt, daß derartige Zwischenfälle immer wieder von deutscher Seite herbeigeführt werden. Selbst der Figaro findet es auffällig, daß deutsche Offiziere sich so schlecht im Grenzgebiete auskennen, daß sie von Saarburg aus nach Südwesten anstatt nach Nordwesten fliegen, ohne es zu merken.

Paris, 4. Febr. Gegenüber der von mehreren Blättern gebrachten Meldung, daß durch die vom Marineminister Monis vorgeschlagene Veränderung eine Verzögerung des Flottenprogramms verursacht worden sei, erklärt eine amtliche Note, daß von einer solchen Verzögerung niemals die Rede gewesen sei und auch nicht die Rede sein könne. — Einzelne Blätter kritisieren lebhaft den auf Ansuchen des Marineministers gefassten Beschluß des Budgetausschusses, wonach die drei Aufklärungskreuzer, deren Kiellegung im Laufe dieses Jahres erfolgen soll, in „Führungsschiffe kleiner Geschwader“ umgewandelt werden sollen.

Rom, 4. Febr. Die radikale Parlamentsfraktion beschloß einstimmig bei sechs Enthaltungen, ihre Autonomie und Unabhängigkeit in der Bewertung und Lösung parlamentarischer Situationen aufrecht zu erhalten. Sie wird daher der Aufforderung des Parteitag, zur Opposition überzugehen, nicht nachkommen. Die parlamentarische Stellung des Kabinetts bleibt also intakt, wenn auch aus dem radikalen Zwischenpiel ein Rest moralischer Einbuße zurückbleibt.

Rom, 4. Febr. Der Bericht über die Ausgaben anlässlich der Besetzung Libyens, der der Kammer vorgelegt worden ist, führt an: Die Ausgaben beliefen sich auf 1 149 757 564 Lire, davon entfallen 903 891 Lire auf die Cyrenaika und Tripolis, 21 857 809 Lire auf die Besetzung der Ägäischen Inseln und 3 351 121 Lire auf Albanien. Etwa 50 Millionen wurden an die Verwaltung der türkischen Staatsschuld gemäß dem Vertrage von Lausanne gezahlt.

London, 4. Febr. In Saint Hillans, Grafschaft Perth, sind wertvolle Röhren in den dem Präsidenten der Antisuffragettenliga gehörenden Häusern verbrannt. Dies ist heute der dritte Anschlag von Anhängern des Frauenstimmrechts in Schottland.

Kapstadt, 4. Febr. Das Parlament war stark besetzt und in großer Erregung, als sich Minister Smuts erhob, um das Vorgehen der Regierung zu verteidigen. Nachdem er 3 1/2 Stunden gesprochen hatte, wurde die Sitzung vertagt. Smuts versuchte zu beweisen, daß die Bewegung in Südafrika von Anfang bis zu Ende kein gewöhnlicher Streit gewesen sei, sondern eine syndika-

listische Verschwörung höchst vorgeschrittenen Charakters.

Tifflon, 4. Febr. Der Präsident der Republik hat Bernardino Machado mit der Neubildung des Kabinetts beauftragt. Machado hat den Auftrag angenommen.

Petersburg, 4. Febr. Nach Bekanntmachung im „Russischen Finanzanzeiger“ unter dem 28. Dezember 1913 hatte das russische Zolldepartement verfügt, daß die Leitwege Dzulfa-Fabrik und Aslabad für den Transitpostpaßverkehr nach Persien vom 1. Februar 1914 u. St. ab zu sperren sind. Das Zolldepartement hat jetzt bekanntgegeben, daß diese Beschränkung bis auf weiteres aufgehoben sei.

Petersburg, 4. Febr. Heute begann die zweitägige Gedenkfeier des Leibgarde-Kolalen-Regiments zur Erinnerung der Teilnahme an den Befreiungskriegen gegen Napoleon. An den Kaisergräbern wurden Kränze niedergelegt. Zahlreiche Deputationen nahmen an der Feier teil.

Petersburg, 4. Febr. Der Reichsrat setzte die Beratung des Gesetzentwurfes betreffend die Regelung des Verkaufs geistiger Getränke fort. Mit 77 gegen 43 Stimmen wurde ein Artikel angenommen, der den Müttern und großjährigen weiblichen Familienoberhäuptern Stimmrecht in den Versammlungen der Landgemeinden verleiht, die über den Verkauf geistiger Getränke bestimmen.

Petersburg, 4. Febr. Im Innern Chinas ist alle Ordnung aufgehoben und in den meisten Provinzen herrscht völlige Anarchie. Aus Kirin wird gemeldet, daß die Räuberbanden des „Weißen Wolfes“ täglich immer mehr anwachsen; sie ziehen durch das ganze Land, plündern es und terrorisieren die Bevölkerung. In der Provinz Chonap wurde eine Anzahl Städte ausgeplündert und dann niedergebrannt. Den Räubern geht ein solcher Schrecken voraus, daß die Soldaten, die gegen die Banden entsandt werden, desertieren. Unter den Opfern der Räuber sollen sich auch Ausländer befinden. Man befürchtet daher, daß die Mächte jetzt einschreiten werden.

Lokal-Nachrichten.

5. Februar.

— Drei Milliarden Vermögen in Frankfurt a. M. Nach den bisherigen Einschätzungen zum Wehrbeitrag beträgt das Vermögen der Einwohner der Stadt Frankfurt mehr als drei Milliarden. Durch den Generalpardon sind 300 Millionen Mark mehr als bisher angegeben worden. Der Wehrbeitrag der Stadt Frankfurt dürfte 45 Millionen Mark betragen.

— Rodel-Club Lannus G. S. Frankfurt a. M. Nächsten Sonntag, den 8. Februar 1914 finden auf der Nordbahn bei Oberreifenberg auf dem Feldberg folgende Rodelrennen statt: 1. Wettodeln um den Silbernen Schild von Oberreifenberg (Wanderpreis), für Herren und Damen-Einzieher. 2. Paartodeln um den Ludwig Schöenberger Erinnerungspreis (Zweizeher). 3. Jugendfahren. Die Strecke, 1400 Meter, wird bei jedem Rennen einmal gefahren. Maßgebend sind die Kennvorschriften des süddeutschen Rodelverbandes und die Bahnordnung des R. C. L. Rennungen unter Zahlung des Startgeldes werden von 12 Uhr ab im Alten Feldberghaus entgegengenommen, Radnennungen am Start. Die Rennen beginnen um 1 Uhr, die Preisverteilung findet um halb 4 Uhr in Oberreifenberg, Gasthaus Sidel, statt. Die Bahn ist infolge erneuter Schneefälle und Frost in idealer Verfassung und die Rennen versprechen wiederum sehr interessant zu werden. Zuschauer können das Rennen am besten verfolgen bei den beiden großen Kurven, an der Telegraphenschneise vom Feldberg nach Oberreifenberg.

— Ein Presseprozeß. Unter der Ueberschrift: „Eine Erbschaft mit Hindernissen“ brachte die Frankfurter Volksstimme in ihrer Nummer vom 15. August v. J. aus höchst eine Notiz, wonach eine Griesheimer Familie eine Erbschaft von 3700 Mark getan habe, die bereits am ersten April hätte ausgezahlt werden sollen. Die Erben hätten aber von der Summe noch nichts zu sehen bekommen. Es sei weder der Familie, noch ihrem Rechtsbeistand gelungen in Erfahrung zu bringen, welches Hindernis der Auszahlung im Wege stehe. Die sehr beunruhigte Familie habe vor, die Angelegenheit der Staatsanwaltschaft zu übergeben. Am Schluß hieß es: „Wie wir erfahren, macht der Nachlassleger gerade eine größere militärische Uebung als Reserveoffizier.“ Durch den Inhalt des Artikels fühlte sich der Rechtsanwalt Wenzel in höchst beleidigt und zwar glaubte er als jener Nachlass-

leger, daß ihm der Vorwurf der Untreue bzw. der Unterschlagung in dem Artikel gemacht worden sei. Auf seinen Antrag hin, erhob die Staatsanwaltschaft Offizialklage gegen den verantwortlichen Redakteur G. Hammer, der wiederholt dem Anwalt angeboten hatte, in seinem Matie zu erklären, daß ihm die Absicht der Beleidigung fernlag. Auf Grund einer längeren Beweisaufnahme verurteilte das Schöffengericht den Redakteur wegen Beleidigung aus § 186 Str.-G.-B. zu dreißig Mark Geldstrafe. Die von dem Beschuldigten gebrachte Mitteilung eines Gewährsmannes, den er nicht nennen wolle, habe nicht erweislich wahre Tatsachen enthalten. Unwahr sei, daß es weder der Familie, noch dem Rechtsbeistand gelang, zu erfahren, welches Hindernis der Auszahlung im Wege stand. Es wurde nämlich schon am fünften Juli von dem Rechtsanwalt Wenzel dem Gericht mitgeteilt, aus welchen Gründen die Auszahlung verweigert werden mußte. Die Auszahlung erfolgte nicht, weil über das Vermögen der Nachlasskonkurs verhängt worden war. Der beleidigte Anwalt habe zudem das Sparfassenbuch vorgezeigt auf das der überwiegende Teil des Geldes einbezahlt war. Der Artikel enthalte den Vorwurf der Untreue, bzw. der Unterschlagung. Es sei unzweifelhaft, daß der Rechtsanwalt Wenzel gemeint sei. Als strafmildernd kam in Betracht, daß sich der Angeklagte wiederholt bereit erklärte, eine entschuldigende Erklärung aufzunehmen.

— Personalien. Herr Dr. med. pract. Arzt B. Loewenthal, Adalbertstraße 11, wurde zum Sanitätsrat ernannt.

— Einführung des neuen Pfarrers. Die Einführung des Herrn Pfarrers Dr. Hed wird am Sonntag, den 8. Februar im Hauptgottesdienst in der St. Jakobskirche durch Herrn Superintendenten Frisch erfolgen. Der Kirchenchor wirkt dabei mit. Abends um 8 Uhr findet eine größere Gemeindefeier im Gemeindehaus Falkstraße 55 statt.

— Bekanntmachung. Das Proviantamt Frankfurt a. M. — Station Frankfurt a. M. West — laßt noch fortgesetzt Roggen, Hafer, Heu und Roggenstroh und nimmt Angebote entgegen. Alles Nähere durch das Proviantamt.

— Eintrende Konjunktur. Die schleppend der Geschäftsgang in der Metallindustrie seit Monaten ist, zeigt eine statistische Darstellung über die Zeit vom 1. Oktober bis Ende Dezember 1913. In 45 Frankfurter Werken arbeiteten 1000 Arbeiter mit einer Arbeitsführung von insgesamt 400 000 Arbeitsstunden und hatten dadurch einen Lohnausfall von mehr als 200 000 Mark. Den feiernden Arbeitern wurden Unterstützungen von 45 626 Mark zuteil.

— Zum 125. Geburtstag Franz Kaver Gabelberger. Ueberall, wo die deutsche Sprache klingt, und wo es Gabelbergerische Stenographen-Bereine gibt — ihre Zahl betrug nach der neuesten Statistik im letzten Jahre 2941 mit 139 466 stenographieliebenden Mitgliedern — feiert man am 9. Februar den 125. Geburtstag des Begründers der modernen deutschen Schnellschrift. Aber nicht nur in den Vereinen gedenkt man in diesen Tagen des Münchener Meisters. Auch die keinem Verein angehörenden vielen Hunderttausende von Stenographen, die Gabelbergers Schnellschrift erlernt haben, gedenken in Dankbarkeit und Verehrung dieses Mannes, dessen Standbild einen der Plätze Münchens ziert, und der auch in der Ruhmeshalle in München als einer der großen Deutschen, auf die sein engeres Vaterland Bayern und das ganze deutsche Volk stolz ist, Aufstellung gefunden hat. 220 312 Personen sind im letzten Jahre in der Gabelbergerischen Stenographie unterrichtet worden, die auf noch mehr als ein Duzend fremde Sprachen übertragen worden ist und in fast allen Parlamenten praktische Anwendung findet, sodaß man wohl von einem Siegeszuge der Gabelbergerischen Stenographie durch die ganze Kulturwelt sprechen kann. Millionen von Menschen sind des Segens dieser Schnellschrift teilhaftig geworden. Die nach Gabelberger aufgetauchten Systeme basieren fast alle mehr oder weniger auf Gabelbergers Werk, von dessen „Anleitung zur deutschen Redekunst“ ein neuerer Systemerfinder, Dr. Brauns, sagt, daß sie die stenographische Bibel aller Zeiten bleiben werde. Bekanntlich ist man gegenwärtig bestrebt, ein deutsches Einheitsystem herbeizuführen. Es unterliegt keinem Zweifel, daß auch das neue Einheitsystem auf dem Fundament des bewährten Gabelbergerischen Systems aufgebaut werden muß, und so wird auch in Zukunft der Name des Münchener Meisters, zu dessen Gedächtnisfeier sich Hunderttausende versammeln, ebenso hell erstrahlen wie bisher.

„Wieso unmöglich? Wenn du mein Mann wirst, gehört dir doch all mein Geld,“ antwortete sie.

„Noch aber bin ich doch nicht dein Mann.“

„Aber du wirst es doch werden!“

Da umfasste und küßte er sie und bat: „Ich liebe dich über alles, Marianka; aber das Geld kann ich nicht von dir annehmen.“

„So liebst du mich nicht!“

Von neuem zog er sie wie in wildem Taumel an sich und küßte sie wieder und wieder.

Da griff sie nach den Scheinen, schob sie in seine Tasche und erklärte kurz und bestimmt: „So, und nun kein Wort mehr darüber, sonst werde ich noch ernstlich böse!“

Ganz ratlos war er. Das Geld brannte ihm in den Fingern, und beleidigen wollte er sie doch auch nicht. Deshalb bat er noch einmal: „Laß es doch sein, Marianka! Es ist mir wirklich peinlich!“

Lächelnd schüttelte sie den Kopf. „Was sind die deutschen Männer doch für sonderbare Käuze! In ein paar Monaten gehört dir alles, und du willst nicht nehmen diese Lappalie? Weshalb denn nicht? Bezahlt werden müssen die Schulden ja doch, also ob jetzt oder später? Nun nimm und behalt' und verliert kein Wort mehr darüber.“ Und wieder schob sie ihm die Papiere in die Tasche.

Was blieb ihm übrig? Er mußte sie nehmen.

Schließlich tröstete er sich damit: Sie hat ja auch eigentlich recht. In einigen Wochen bin ich ja doch ihr Mann, also da macht es ja wirklich nicht viel aus. Also versuchte er sich über das peinliche hinwegzureden.

„Dann wollen wir uns wenigstens gleich öffentlich verloben,“ bat er nun.

Doch auch jetzt sagte sie wieder: „Nein. — Es geht noch nicht, Schatz. Unter meinen Landsleuten hier ist ein alter Fürst, der mich mit eiferfüchtigen Augen verfolgt. Er darf nicht ahnen, daß wir uns lieben. Sonst käme es zu einer Katastrophe. Du kennst ihn nicht. Er kann rasend werden. — Also verschweigen wir lieber alles und genießen wir unser Glück im stillen.“

— Zum Frühjahr gehen wir an die Riviera, und dort lassen wir uns trauen. Nun, bist du damit nicht auch einverstanden?“

Gewiß war er es. Er war ja mit allem einverstanden, was sie haben wollte, und wieder umfasste und küßte er sie lange und innig.

Plötzlich, so ganz nebenher, sagte sie: „Heute früh war ein Graf Kriwolawoff bei mir. Er ist der Pächter eines meiner Güter und wollte mir den fälligen Zins mit einem Wechsel bezahlen. Er sagte, er habe in eurem Bankhause sein Vermögen deponiert. Könntest du dich wohl unter der Hand erkundigen, ob das wahr ist? Du weißt, mit den Russen muß man vorsichtig sein.“

„Aber gewiß kann ich das! Schon morgen gebe ich dir Nachricht.“

Zum Dank küßte sie ihn zärtlich, so daß er wieder wie berauscht fortließ.

Gleich am nächsten Tage zog er die Erkundigung durch Jensen ein. Es war in der Tat so. Graf Kriwolawoff hatte ein großes Bankdepot dort. Sofort teilte er das Ergebnis seiner Nachfrage durch einen Rohrpostbrief seiner Braut mit.

Und dann machte er sich daran, seine Schulden zu bezahlen, damit er, wenn man abreiste, ganz klaren Tisch hatte.

Als er Jensen den Tausendmarktschein zurückgab, war er ein wenig verlegen.

„Sapperment, Sie haben wohl das große Los gewonnen?“ fragte der Freund treuherzig lachend.

Kurt erwiderte, daß er sich von der Mama habe Geld geben lassen, weil die Schulden ihn drückten und so weiter.

Sofort merkte Jensen, daß er die Wahrheit nicht erfuhr, und es tat ihm weh, daß der Freund nicht offen zu ihm war; dennoch schwieg er.

Auch keinen Schneider und die anderen kleinen Schulden bezahlte Kurt. Und als alles geregelt war, blieben ihm etwa noch tausend Mark übrig. Zuerst wollte er die an Marianka zurückgeben, dann aber überlegte er, daß er nun doch öfter als sonst Gelegenheit zum Geldausgeben hätte, weil er vielleicht die Damen würde ausführen müssen, und so behielt er das Geld.

Jetzt war ja schon alles gleich.

Ein lustiges Leben begann nun.

Jetzt, nun es ja feststand, daß Kurt in wenigen Wochen mit seiner Marianka abdampfen würde, erlosch sein Interesse für das Geschäft, vollständig. Nur rein mechanisch und oberflächlich verjah er seinen Dienst, und wenn ihm hier und da ein Fehler nachgewiesen wurde, lächelte er nur überlegen dazu — — was kümmerte ihn jetzt noch dieser Frondienst! — Auch pünktlich war er nicht mehr; manchmal kam er eine Stunde zu spät, manchmal erschien er überhaupt nicht.

Jensen erwartete ihn ein paarmal, aber auch dessen gutgemeinte Worte belächelte er nur.

Daher bei ihm war man ebenso in Sorge.

Lucie bat ihn flehentlich, sein Leben zu ändern.

(Fortsetzung folgt.)

Ein Prozess, der nicht zu Ende geführt werden kann. Vor längerer Zeit verurteilte die Strafkammer wegen Betrugs in fünf Fällen den 35-jährigen Kaufmann Albert Anselm Strauß zu 2000 Mark Geldstrafe. Strauß hatte das deutsche Baugewerbe von der Hypothekennot befreien wollen. Er war Generalvertreter der Danz Depositionsbank in Kopenhagen, die nicht weniger wie zehn Millionen Mark aus dem hohen Norden nach Deutschland fließen lassen wollte, um sie als zweite Hypothek herzugeben. Strauß machte sehr eifrig Propaganda für das Bankunternehmen und versandte zahlreiche Prospekte. Eines Tages wollte er dann erfahren haben, daß die Bank ein oberfaules Institut sei. Dagegen betrieb er die Hypothekensperre für sie noch weiter und ließ sich Gebühren von 75 bis zu mehreren hundert Mark im Voraus zahlen. Die Leute erhielten aber von der Bank keinen Heller. Strauß wurde wegen Betrugs verurteilt, das Urteil ward aber vom Reichsgericht aufgehoben. Der Fall kann aber bis auf weiteres nicht verhandelt werden, denn Herr Strauß zog es vor, den heimischen Boden zu verlassen und nach Amerika auszuwandern.

Zirkus Carré. Das Festspielbureau macht noch einmal auf die Neuerrichtung der sogenannten „billigen Speerzylinder“ aufmerksam, die es weiteren Kreisen ermöglichen sollen, für wenig Geld (1,50 Mk. statt 2,50 Mk.) einen der besten Plätze zu sichern, die es im „Zirkus der Franzosen“ überhaupt gibt. Die übrigen Preise (zu 50 Pfg., 75 Pfg. 1 Mk. bis zu 5 Mk. ohne Steuer) bleiben dieselben. Sie sind ja auch so niedrig, daß sich wohl niemand das tolle und farbenprächtige Schauspiel zu versagen braucht, das die „größten Zirkus-Festspiele der Welt“ mit ihrem vierfachen Zirkus-Programm, mit den 2 Manegen und der Rennbahn, mit den 300 Pferden, den 250 Menagerietieren, den 500 Reitenden usw. bieten.

Die Unglückslokomotive. Das Oberlandesgericht wies die Berufung des Lokomotivführers Bernhard Möller gegen das Urteil des Landgerichts ab. Möller war ein Abzug von etwa 10 Mark an seinem Gehalt gemacht worden, weil er entgegen den Dienstvorschriften nicht sofort der Behörde anzeigte, daß die von ihm gefahrene Lokomotive 4414 auf der Strecke Hönshaus-Debra sich heiß gelaufen hatte und ein Achsenlager geschmolzen war, wodurch ein Schaden von etwa 20 Mark entstand. Möller hatte daraufhin den Eisenbahnsiskus auf Zurückzahlung des Abzugs geklagt, wurde aber in zwei Instanzen abgewiesen.

Die Theater-Gesellschaft „Don Carlos“ Frankfurt a. M. West veranstaltete am 1. Februar einen Ausflug mit Theater-Aufführung nach Rödelheim, Restaurant Behrend (Schöne Aussicht). Außer den humoristischen Vorträgen des Herrn Alfred Müller und dem Solovortrag von Frä. Elli Eichmann „Der Bettelhub“, die mit großem Beifall aufgenommen wurden, gelangten die beiden Einakter: „Die Eifersüchtigen“ von Roderich Benedix und „Der Staband“ von Siegfried Philipp zur Aufführung. In dem Stücke „Die Eifersüchtigen“ führten die Damen Frä. Elli Eichmann, Frä. Mali Köhler, und die Herren Dugo Filius, Alfred Müller und Wilhelm Schumann ihre Rollen mit bewunderungswürdiger Sicherheit durch. Die Regie für dieses Stück hatte Herr Albert Engler übernommen, dem das tabellose Gesamtspiel zu verdanken war. In dem zweiten Stück „Der Staband“ spielten die Damen Frä. Mali Köhler, Elli Eichmann und Dina Hesse sowie die Herren Wilhelm Hartmann, Alfred Müller, Dugo Filius und Karl Höberlein ihre Rollen so natürlich und einwandfrei, daß sie das Dilettantenmaß weit überschritten. Auch hier hatte die Regie des Herrn Hartmann es an nichts fehlen lassen. Der überreiche Beifall des zahlreich erschienenen Publikums zeigte dem Verein, daß er auf die Leistungen seiner Spieler stolz sein kann. Die nächste Veranstaltung findet am 1. Osterfeiertag, am Sonntag, den 13. April in der Turnhalle des Turnvereins Vorwärts, Frankfurt-Bodenheim, Schloßstraße 125, statt und sind Karten zum Vorverkaufspreise von 45 und 90 Pfg. bei allen Mitgliedern erhältlich.

Unfälle. Gestern nachmittag gegen 3 Uhr kam ein 30 Jahre alter Kohlenarbeiter, der in der Jordanstraße 74 Kohlen in den Keller trug, durch Ausgleiten zu Fall und erlitt einen Bruch des rechten Oberarmes. Der Verunglückte wurde durch die Rettungswache des städtischen Krankenhauses abgeholt. — In den Adlertwergen wurden gestern nachmittag gegen 6 Uhr dem 24 Jahre alten Chauffeur Heinrich Weich durch eine Schwungschleibe drei Finger der linken Hand abgetrennt. Der Verunglückte mußte durch das Rettungswagen des städtischen Krankenhauses abgeholt werden.

Unfall. Bei den Abbrucharbeiten eines Hauses in der Georg Speierstraße erlitt gestern nachmittag ein 38-jähriger Arbeiter aus Wilbel einen schweren Unfall. Bei dem Herabfallen von Dachbalken blieb der Arbeiter an einem großen Nagel mit seinen Klädern hängen und wurde vom zweiten Stock mit in die Tiefe geschleudert. Er fiel dabei auf Abbruchholz, welches mit Nagel beschlagen war, wodurch er sich schwere Stichwunden zuzog. Außerdem erlitt er einen Oberschenkelbruch und mußte nach dem städtischen Krankenhaus gebracht werden.

Mit der Schere gestochen. In der neuen Schiefingergasse bekam ein junger Mann in seiner Wohnung einen epileptischen Anfall. Nachdem er sich erholt hatte, wohl aber noch im Dämmerzustand sich befand, kam er mit seiner Mutter und seinem jüngeren Bruder in einen Wortwechsel, in dessen Verlauf er mit einer Schere auf seine Angehörigen einbrach und seinem Bruder fünf Stiche in den Kopf und die Arme versetzte. Seine Mutter konnte sich nur dadurch vor ihm retten, daß sie sich in ein Zimmer einschloß. Der Verletzte mußte sofort ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen.

Revolverchießerei. In einem Geschäft in der Kaiserstraße spielten einige junge Leute mit einem Revolver, welcher geladen war. Einer derselben gab die Waffe seinem Freund zur Besichtigung, wobei dieser an den Abzugdrücker kam. Der Schuß entlud sich sofort und die Kugel durchschlug einem 17-jährigen Lehrling aus der Weisengasse die Hand. Er mußte sofort ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen.

Aus der Rolle gefallen. Am 23. Dezember richtete Ingenieur und Krankenwärter Anton Keller an einen

Kaufmann einen Brief, worin er von ihm 500 Mark forderte, sonst werde er der Familie des Briefempfängers interessante Mitteilungen aus dem Privatleben des Kaufmanns machen. Keller brachte den Brief dem Kaufmann selbst hin, der sofort das Schreiben der Polizei übergab. Wegen Erpressungsversuchs vor der Strafkammer behauptete Keller, daß ein anderer den Brief schrieb und er das Schreiben nur befördert habe. Der Brief wurde verlesen. Da behauptete Keller — der damit aus der Rolle fiel — der Brief habe anders gelaute. Das Gericht verurteilte den Angeklagten, der ein arbeitscheuer Mensch sein soll, zu neun Monaten Gefängnis.

Der verhängnisvolle Schützenpokal. Der Viehhändler Gutenstein in Bodenheim beschäftigte den aus Hofstein stammenden Schweizer Franz Hoende, den er am Eulbester entließ. Hoende konnte keine Stelle finden. In der Nacht zum dritten Januar zog er am Hause Gutensteins eine Klappe hoch, drang durch den Keller in das Haus und stahl ein silbernes Tablett mit sechs silbernen Bechern im Werte von 480 Mark, einen Pokal vom Schützenfest und wertvolle Kleider. Durch das Nachsehen verließ er das Haus wieder. Das Tablett und die Becher schlug er zusammen. Den Pokal wollte er in Höchst verkaufen, wurde dabei aber abgefaßt. Die Strafkammer verurteilte den bisher noch unbescholtenen Mann zu acht Monaten Gefängnis.

Dem Frühling entgegen. Die Unternehmungslust wünscht, daß der Winter in der Natur, wie der des geschäftlichen Wirtes, der stauen Konjunktur, bald vorüber ist. Mag der Sport in den Bergen leben, aber die Geschäftswelt muß zu ihrem Recht kommen. Zufrieden schaut der Landmann drein, der Ostwind pfeift nicht mehr, der Westwind läßt wieder tröpfeln. Und, wie wir soeben gehört haben, ist auch der Geldstrom in Deutschland wieder angeschwollen, auf die neue vierprozentige Anleihe von 350 Millionen sind 25 Milliarden gezeichnet worden. Das ergibt die Gewissheit, daß mit dem nunmehr angehenden Wehrbeitrag noch lange nicht alles Geld aus Truhen und Kassen fort ist, und der Nährstand entnimmt daraus ein erfreuliches Hoffen. Die Tage wachsen ersichtlich. Ruben und Möbel können sich nach dem Besperbrote schon wieder im Freien tummeln, und es wird nicht mehr lange bei gänzlichem Witterung dauern, so sind die uralten Frühlingsspiele in vollem Gange. Lassen wir die Jugend sich austollen, ein Loch im Auge ist schließlich kein Unglück. Und wenn bei Leibe auch nichts gegen das Sammeln von Reklamemarken, Briefmarken usw. gesagt werden soll, das Handeln damit lenkt den Charakter mitunter in einseitige Bahnen. Note Wangen sind nützlicher, wie früher Geschäftsgeist. In diesen letzten Winter-Monaten erwacht auch der Hausfrau eine besondere Mission. Mancherlei Einkäufen hebt an; wo Kinder in die Schule kommen sollen, erwachsene junge Leute sie verlassen, wo zum ersten April ein Wohnungswechsel eintritt, da ist gar mancherlei zu besorgen. Für den Warenumsatz ist die Frau einer der wichtigsten volkswirtschaftlichen Faktoren, wenn nicht der allerwichtigste Millionen und aber Millionen gehen alljährlich durch die Frauenhand, und von ihrer Gunst hängt für den Gewerbestand und die Industrie unendlich viel ab. Und da sei betont, daß das solide Einkommen das billigste bleibt. Nicht das Kaufen an sich fällt so sehr ins Gewicht, wie die Notwendigkeit einer häufigen Erneuerung des gekauften Gegenstandes. Wir sind aus dem Januar, dem Monat, der uns so endlos lang erscheint, in dem es für so manchen Familienvater immer wieder heißt: „Zahlen“, „Zahlen“, „Zahlen“, heraus. Die Schneeglöckchen und andere Frühblüher werden nun bald erscheinen, an einigen Orten sind auch schon die ersten Stare erschienen, und die bei uns geliebten Amseln, Finken und Gassen, die im Januar böse Tage hatten, fangen an, sich lebenslustig zu zeigen. So kommen nach und nach in das äußere Winterbild neue Zeichen, mag noch an manchem Abend der Reigen fliegen. Der Winter wird uns auch noch in aller Freundschaft manche Schneewehe auf den Kopf schütten, aber bange machen gilt nicht mehr. Der kurze Februar läuft bei der steigenden Sonne im Geschwindschritt, und unsere Wünsche und Hoffnungen gehen ihm voran, wenn auch die an schönen Februartagen geäußerte Meinung, daß schon wahres Frühlingswetter herrsche, nur eine liebe Illusion ist. Freilich, gehen wir hinunter in den deutschen Säden, ins schöne Elsaß, von dem jetzt alle Welt spricht, nach Baden, ins Schwabenland, da kann man bald an manchem Tage wirklich an einen Vorfrühling glauben. Da ist's halb wie in Italien.

Vermischte Nachrichten.
— **Kassel, 4. Febr.** Landgerichtsdirektor Schulte aus Düsseldorf wurde im Park zu Wilhelmshöhe erschossen aufgefunden. Der Verstorbene hatte sich zuletzt in einer Anstalt aufgehalten.
— **Berlin, 5. Febr.** Der frühere langjährige Präsident des Norddeutschen Lloyd, Plate, ist einer Melibiose des Berliner Tageblattes zufolge gestern auf seinem Gute Neugloßow gestorben. Er hat ein Alter von 69 Jahren erreicht.
— **Dresden, 4. Febr.** Eine auffehnerregende Verhaftung wurde auf Veranlassung der Dresdener Staatsanwaltschaft in einem Chemnitz Hotel vorgenommen. Dort wurde der frühere Besitzer des „Weißen Schlosses“ in Dresden-Blasewitz, der Grundhändler Christian Friedrich Lorenz, unter dem Verdacht verhaftet, betrügerischen Bankrott und Meineid verübt zu haben. Mit ihm wurden noch drei andere Personen in Charlottenburg, in Dresden und in Hohenstein-Ernstthal verhaftet, die teilweise wegen derselben Delikte festgenommen wurden. Durch diese Festnahme dürfte eine ganze Anzahl von Gesellschaften, die Lorenz begründet hat, zusammenbrechen.
— **München, 4. Febr.** Heute morgen hat hier ein Militärflieger durch einen Absturz den Tod gefunden. Ein Unteroffizier vom Fliegerbataillon in Ober-Schleißheim stürzte heute vormittag aus der Höhe von 200 Metern auf den Kasernenhof des Eisenbahnbataillons. Er war sofort tot; sein Flugzeug wurde zertrümmert.
— **Kolmar i. El., 4. Febr.** Hier wurde auf einen Soldaten ein Revolverattentat verübt, das noch

nicht aufgeklärt werden konnte. Der Draht meldet darüber: In Kolmar ist ein Rekrut des Dragonerregiments Nr. 14 von einem unbekanntem Zivilisten in die Hand geschossen worden. Der Verletzte wurde von einem Offizier in ärztliche Behandlung gebracht.

— **Genf, 4. Febr.** Die Arbeiter der großen Kellfabrik von Aubert, Grenier u. Co. in Cessionay (Kanton Val) sind wegen Lohnunterschieden in den Ausstand getreten. Die Werkstätten sind vollständig verlassen. Polizei ist eingetroffen. Der Präsekt mahnte die Streikenden zur Ruhe.

— **Sheffield, 4. Febr.** Während eines Fußball-Wettkampfes, dem eine sehr große Zuschauermenge beiwohnte, stürzte eine Mauer ein und begrub viele Menschen. 16 Personen wurden in ein Krankenhaus gebracht.

— **Glasgow, 4. Febr.** In dem Schlosse Aberhill bei Grieff brach heute vormittag Feuer aus, das von Anhängern des Frauenstimmrechts angelegt worden sein soll. Der Saal mit den kostbaren Gemälden und Möbeln ist zerstört worden. Auch ein anderes in dieser Gegend gelegenes unbewohntes Landhaus wurde durch eine Feuersbrunst heimgesucht.

— **Wien, 5. Febr.** Der Leiter der Laibacher Erdbebenwarte, Prof. Belar, gibt eine Erklärung, in der es heißt: Es unterliegt keinem Zweifel, daß die in den jüngsten Tagen aufgetretene Erdenbebenkatastrophe auf Zeebeben und die Einstürze bei Beuthen in Oberschlesien und auf Zeebeben „Fürst Leopold“ bei Dorsten durch die seit einer Woche in ganz Europa herrschende Bodenunruhe und durch die Fernbebenausläufer vom 30. Januar ausgelöst worden sind. Unsere Warte hat am 30. Januar vormittags das früh morgens erfolgte katastrophale Zeebeben angezeigt. Das Erdenbeben auf Zeebeben „Achenbach“ wäre leicht verhütet worden, wenn an diesem Tage, wo unsere Mahnrufe noch rechtzeitig laut wurden, die Vorsichtsmaßregeln verdoppelt worden wären.

— **Budapest, 4. Febr.** Der heute früh von Budapest abgegangene Wiener Personenzug ist bei der Station Terep Valint mit einem Zug der dortigen Kleinbahn zusammengestoßen. Der Anprall war so heftig, daß beide Lokomotiven und mehrere Personenwagen vollständig zertrümmert wurden. Einer der Lokomotivführer und zwei andere Bahnbeamte sowie acht Passagiere wurden zum Teil schwer verletzt. Die Ursache des Zusammenstoßes ist darin zu suchen, daß der Lokomotivführer des Personenzuges infolge des dichten Nebels das Haltesignal bei den Einfahrt in den Bahnhof nicht bemerkt hatte.

— **Helsingfors, 4. Febr.** Eine Eisscholle, auf der sich 447 Fischer befanden, teils Finnländer aus Lappland, teils Russen, löste sich von der finnländischen Küste ab und landete bei der kleinen Insel Seslaer. Der Eisbrecher „Tarmo“ ist mit Lebensmitteln zur Hilfeleistung abgegangen.

— **New York, 4. Febr.** Großes Aufsehen erregt die Verhaftung des Millionärs Oktavio Guinle, die auf Antrag der Schauspielerin Monika Walden erfolgte. Diese hatte ihn auf 50 000 Dollar Entschädigung für ein gebrochenes Eheversprechen verklagt. Guinle wurde wegen Zuchtverdrachts verhaftet, jedoch gegen eine Kaution von 50 000 Dollars wieder freigelassen. Er ist Inhaber einer großen brasilianischen Firma.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 5. Febr. Zum Kommandeur des Infanterieregiments Nr. 99 an Stelle des nach Frankfurt a. M. versetzten Obersten von Reutter ist, wie der Lokal-Anzeiger meldet, der Kommandeur der Danziger Kriegsschule Guendell ernannt worden. Sein Nachfolger in Danzig ist Major Mueller vom 13. Infanterieregiment in Minden.

Wien, 5. Febr. Wie in Hoffreisen verlautet, soll Kaiser Wilhelm anlässlich seiner Reise nach Korfu, die für den kommenden März in Aussicht genommen ist, auch dem Kaiser in Schönbrunn einen einläufigen Besuch abstatten.

Wien, 5. Febr. Die Regierung zieht, wie der Vertreter der Telegraphen-Union erfährt, in Erwägung, einen selbständigen österreichischen Schiffahrtsdienst ins Leben zu rufen.

Wien, 5. Febr. Die „Wiener Allgemeine Zeitung“ meldet offiziös: In unterrichteten Kreisen verlautet, daß demnächst eine Erklärung der Dreimächte in London erfolgen dürfte, in der sie ihre Zustimmung zu den bekannten englischen Vorschlägen betreffs der sabbalanischen und der Inselfrage mit gewissen als notwendig befundenen Ergänzungen zur feinerzeitigen englischen Note zur Kenntnis bringen werden. Des weiteren werden die europäischen Beschlüsse in den beiden Fragen in Konstantinopel und Athen geprüft werden.

Petersburg, 5. Febr. Der griechische Ministerpräsident Beniselos hat gestern Abend Petersburg verlassen, er kürzte seinen Aufenthalt um zwei Tage ab, da seine Anwesenheit in Athen gewünscht wird. Vorher wird er sich nach Bularest begeben, wo zwischen Griechenland und Rumänien wichtige Dokumente zu unterzeichnen sind.

Ed. I. 4603 **Albert** 717
Schumann-Theater
Heute Abend präzis 8 Uhr:
Gastspiel des
Jean Gilbert-Ensembles
„Die Kinokönigin“
Operette in 3 Akten von Jean Gilbert.
Musikalische Hauptrolle
Liebliche kleine Dingerehen
In der Nacht, in der Nacht, wenn die Liebe erwacht.
Theaterkasse geöffnet von morgens 10 Uhr an ununterbrochen.
Im Weinrestaurant des Schumann-Theaters täglich
abends 10^{1/2} Uhr: **Lustige Abende, Hans**
Werther, Komiker: Dodo Nansen, Soubrette,
Eintritt und Garderobe frei.

Verantwortlich für den redaktionsellen Teil: Carl Strauß, für den Inzeratenteil: F. Kaufmann, in Frankfurt a. M.
Druck u. Verlag der Buchdruckerei F. Kaufmann & Co. Frankfurt a. M.

Buchdruckerei F. Kaufmann & Co.

Leipzigerstr. Nr. 17 Frankfurt a. M.-West Tel. Amt II, Nr. 4165

Anfertigung von Drucksachen

wie: Preiskurante, Kataloge, Broschüren, Werke, Wein- und Speisekarten, Visitenkarten, Adress- und Aviskarten, Postkarten, Quittungen, Rechnungen, Couverts, Zirkulare, Programme, Festbücher, Tischlieder, Prospekte etc. etc.

BOCKENHEIMER ANZEIGER

Redaktion, Expedition und Verlag Leipzigerstrasse Nr. 17

Maskenkostüme.

Eleg. Maskenkostüme: Pierette, Seide und Sammt, Italienerin, Tirolerin, Schottländerin zu verl. Am Weingarten 22, p. 500

Maskenkostüm, zwei Münchner Rindl und zwei Japanesinnen billig zu verleihen. Adalbertstraße 67, 2. Stod. 575

Maskenkostüme, Holländerin, Columbine, Dirndel, preiswert zu verleihen. Florastraße 23, 2. Stod. 714

Schöne Maskenkostüme billig zu verleihen. Kaufungerstraße 5, II. links. 715

Eleg. Maskenkostüm billig zu verleihen oder zu verkaufen. Große Seefstraße 12, I. 747

Schöne Maskenkostüme billig zu verleihen. Basaltstraße 2, 3. Stod. 774

Maskenkostüm, Pierette, gelb u. schwarz bill. zu verleihen. Wurmbecherstr. 4, III. r. 781

2 Maskenanzüge, Harlekin und Kammerlädchen, neu, billig zu verleihen. Adalbertstraße 5, 2. Stod. 792

Schöne neue Masken (Fantasie) zu verleihen. Marburgerstraße 10, part. 799

Maskenkost., Zig, Haremss. u. Münch. Rindl zu verl. Landgrafenstraße 20, I. 803

2 Maskenkostüme zu verleihen, Holländerin und Spanierin. Homburgerstr. 25, III. 804

Flückerin gesucht.
Adalbertstraße 28, Wäscherei. 798

Wegen Platzmangel ein starkes Fahrrad, sowie mehrere Vogelhefen billig abzugeben. Schloßstraße 35, Hinterhaus part. 739

Kinderwagen, gut erhalten, zu verkaufen. Sophienstraße 115, I. Stod links. 772

Große Flugdecke billig zu verkaufen. Clemensstraße 15, parterre. 779

Die höchsten Preise
für alte Goldsachen, Zahngebisse, getragene Herrenkleider, gut Erhalt. Möbel, Fahrräder, Motorräder u. s. w. erzielen Sie nur Leipzigerstr. 108, 3. St., rechts. 718

Gottesdienstliche Anzeige.
Ev. Kirchengemeinde Bodenheim
Sonntag Septuagesimae (8. Februar).
St. Jakobskirche:

Vorm. 10 Uhr: Einführung des Pfr. Dr. Fed (Kirchlicher).
Marktstraße:
Vorm. 9 1/2 Uhr: Fällt aus.
Nachm. 5 Uhr: Pfr. Kahl.

Gemeindehaus Falkstraße 55.
Abd. 8 Uhr: Familienabend (Kirchlicher und Posaunenchor).
Mont. 8 " Christl. Ver. in junger Männer.
Dien. 8 " Christl. Ver. in junger Männer.
Mittw. 8 1/2 " Jungfrauenverein ältere Abtg.
Freit. 8 1/2 " Bibelstunde, Pfr. Hesse.
Samst. 8 " Kirchengor.
Christl. Verein junger Männer.

Gottesdienstliche Anzeige.
Synagoge in Bodenheim.
Gottesdienst
am Samstag, den 7. Februar.

Vorabend 5 Uhr - Min.
Morgens 8 " 30 "
Nachm. 4 " - "
Sabbath-Kuzg. 6 " 15 "

Wohngottesdienst:
Morgens 7 Uhr 10 Min.
Nachm. 5 " - "

Philipp Lippert Nachfolger
Inh. Philipp Döpner

Kohlen und Brennmaterialien
Frankfurt a. M. - Bodenheim
Friedensgasse 11 Tel. Amt II, 2261

empfiehlt sich zum Winterbezug in allen Sorten

Kohlen, Koks, Briquets
und Holz
zu billigsten Preisen
bei aufmerksamer Bedienung. 690

Tüchtige Schneiderin
nimmt noch Kunden an in und außer dem Hause. Rolite-Allee 96, 3. Stod. 543

Gold. Kettenarmband

Samstag, den 23. Januar verloren. Finder wird gebeten, dasselbe gegen 10 M. Belohnung abzugeben, da es ersetzt werden muß. Juwelier Albert Leipzigerstraße 21a 802

Mädchen von 15 Jahren zu einem Kind tagsüber gesucht. Näheres Expedition. 722

Besseres Mädchen wird in H. Haushalt sofort gesucht. Markgrafenstr. 15a, I. 795

Anständiges Mädchen sucht Monatsstelle von 1 Uhr ab. Leipzigerstr. 100, 4. St. 796

Gebrauchte Herde billig zu verkaufen. Juliusstraße 9, 1. Stod. 797

Städtische Sparkasse

Frankfurt
Hauptstelle:

am Main.
Paulsplatz No. 9.

Postcheckkonto Nr. 3. Girokonto bei der Reichsbank und Konto bei der Frankfurter Bank durch die Stadthauptkasse.

Mündelsicher. - Spareinlagen-Zinssatz 3 1/2 % bei täglicher Verzinsung.

Zweigstellen und Annahmestellen in allen Stadtteilen, auch in den Vororten. - Altersspargasse. - Hausparzellen (Sparbüchsen). - Weichenbüchsen. - Kontrollisten für Weihnachtssparen. - Aufbewahrung von Sparbüchern bei der Hauptstelle und den Zweigstellen II/V, IV, VII u. IX.

Scheck- und Ueberweisungsverkehr
bei der Hauptstelle z. Bz. zu 3 %.

Einzahlungen können in bar, durch Postanweisung, Postverweisung, Postcheck, Zahlkarte oder Ueberweisung, ferner auf die obigen Konten erfolgen. Ueber die Guthaben bei der Hauptstelle und den Zweigstellen kann gebührenfrei verfügt werden. Die Zweigstellen haben ebenfalls Postcheckkonten.

Die Sparkasse übernimmt für ihre Sparer und Scheckkunden auch die Zahlung von Steuern und Abgaben. 133

Restauration „Zum Freischütz“

Leipzigerstrasse 64

Samstag, den 7. Februar abends 8 Uhr 11 Min.

Großer

karnevalistischer Kappenabend

unter Mitwirkung bewährter Karnevalisten. 800

Großes Konzert. Absingen von Choraliedern.



Jeden Freitag
Gebäckene Fische
im Schwan. 248

Älteres Fräulein
sucht heizbares leeres Zimmer nächst der Warte. Offerten mit Preis unter L. 78 an die Expedition des Blattes. 801

Der Inventur- Ausverkauf

bietet besonders
Restbestände und Gelegenheitsposten
zu unvergleichlich billigen Preisen.

Ausserdem:

Herren-Box-Haken-Stiefel
mit und ohne Derby
jetzt nur **6⁹⁵** netto

Damen-Schnürstiefel
sehr modern
jetzt nur **5²⁵** netto

Damen-Halbschuhe
Lackkappe, sehr elegant
jetzt nur **4⁹⁵** netto

Knaben-Box-Haken-Stiefel
Größe 35-39
jetzt nur **6⁴⁵** netto

Kinder-Box-Schnür-Stiefel
Gr. 31-35, jetzt nur **3⁸⁵** netto
Gr. 27-30 jetzt nur **3⁸⁵** netto

Kinder braune Schnürstiefel
Lackkappe
Gr. 31-35 27-30 25-26 22-24
jetzt nur **2⁹⁵** netto
4.95 4.45 3.45 j. 132

Grosse Posten Winter-Schuhe weit unter Preis!

J.G. Schuhhaus Grünebaum

Bockenheim, Leipzigerstrasse 37.

6 Geschäfte:

1. Grosse Friedbergerstrasse 7 (Centrale)
2. Mainzer Landstr. 133

3. Leipzigerstrasse 37
4. Pöhlergasse 12
5. Brückenstrasse 32

6. Griesheim a. M.:
Ecke Falterstrasse und
Wilhelmsstrasse.

10%

Mindest-Rabatt
auf alle
nicht
zurückgesetzten
Winter-
Schuhe!